



Das St.Johanniskloster Stralsund

Untersuchung auf mittelalterlichen Malereibestand in der ehemaligen Sakristei mit Hinblick auf den weiteren Umgang

Bachelorarbeit
 WiSe 2017/18
 Patricia Kirschner

Erstprüfer: Prof.Dr. Jan Raue
 Zweitprüfer: Dipl.Rest. Wolfram Vormelker

Einführung in die Arbeit

Einleitung

Das St. Johanniskloster wurde im Jahr 1254 durch Franziskanermönche am Rande der Hansestadt gegründet. Da die Franziskaner zu den Bettlerorden zugehörig sind, waren die Brüder stets auf Stiftungen angewiesen-so auch in Stralsund. Der Adel der Insel Rügen und wohlhabende Bürger, zumeist Kaufleute, der Hansestadt ermöglichten nicht nur den Bau des Klosters, sondern nahmen auch Einfluss auf die Gestaltung. So ist es nicht verwunderlich, dass die Ausgestaltung der Klausurgebäude, entgegen der Ordnung der Franziskaner, welche eine schlichte Gestaltung vorgab, den durch florierende Handelbeziehungen erlangten Wohlstand der Stadt widerspiegeln sollte. Die Reformation stellte - wie vielerorts - das Ende des Klosters dar.



Abb.1: Sicht auf die Klosteranlage (Ost)



Abb.2: Sicht auf die Klosteranlage (West)

Es folgten vielseitige Umnutzungen mit einhergehenden baulichen Veränderungen bis in die 1980er Jahre. Heute befindet sich das Stadtarchiv in dem ehemaligen Kloster. Seit dem Jahr 2002 befindet sich die Altstadt Stralsunds- zu der auch die Klosteranlage St.Johannis zugehörig ist- auf der UNESCO-Weltkulturerbeliste als repräsentatives Beispiel für das kulturelle Erbe der Hanse.

Ausgangssituation

Bis in die 1960er Jahre sind keine Maßnahmen bekannt, die dem Erhalt der mittelalterlichen Malereien bzw. Bausubstanz dienen. So lässt sich der erste umfassende Sanierungs- und Restaurierungsabschnitt in den Zeitraum von 1963 bis 1986 einordnen. Dieser hatte die Herstellung der mittelalterlichen Raumstruktur zum Ziel. Die beschriebene Vorgehensweise durch den damaligen Archivleiter Herbert Ewe lässt sich als sehr brachial beschreiben. Abgesehen von diesen Unterlagen sind keine Dokumentationen mehr auffindbar. Die heute sichtbaren Malereien sind augenscheinlich zu dieser Zeit teilweise großflächig rekonstruiert worden. Ein zunehmendes Feuchtigkeitsproblem mit einhergehenden Salzausblühungen im gesamten Gebäude-Komplex ergab die Notwendigkeit erneuter umfassender Sanierungs- als auch Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen, die 2015 begannen. Einen wichtigen Abschnitt nehmen die Untersuchungen hinsichtlich der Erfassung mittelalterlicher Malereien ein, die aufgrund ihres fragmentarischen Zustandes wieder abgedeckt wurden- aber keine Unterlagen zur Verortung vorliegen. Dazu zählen auch die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen, die sich auf die nördliche Seite der Westwand konzentrierten.

Die ehemalige Sakristei

Die Sakristei zeigt sich heute als kreuzrippgewölbter Raum mit modernen Fliesenboden; neu aufgemauerten Bleiglasfenstern auf der Ostseite und zwei spätromanisch gestalteten Kalksteinsäulen. Prägnant sind außerdem die mittelalterlichen Schildbogenmalereien der Nordwand: „Stigmatisierung des Franziskus“ und „Kreuzigungsszene“ mit der sich darunter befindenden Mauermalerei, die sich bis auf die West- und Ostwand erstreckt.



Abb.3: Stigmatisierung des Franziskus



Abb.4: Kreuzigungsszene

Vorgehensweise und Resultate

Als Anhaltspunkte für die Festlegung der Freilegungsfelder dienten zum Einen Spitzbogenfragmente, die sich unter der Mauermalerei befinden und somit auf eine ältere Fassung hindeuteten. Zum Anderen wurde die Wand unter Streiflicht betrachtet. Neue Erkenntnisse zur Fassung konnten nicht erlangt werden. Lediglich ein Fassungsfragment deutete darauf hin, dass sich die bei vorangegangenen Arbeiten freigelegte rote Ziegelmalerei vermutlich über die ganze Wandfläche erstreckte. Diese lässt sich als erste Fassung festlegen und steht nicht im Zusammenhang mit der grauen Mauermalerei und den Schildbogenmalereien, die zu einer zweiten mittelalterlichen Gestaltung zählen.



Abb.5: Ziegelmalerei (Sockelbereich/ W-Wand)



Abb.6: Ziegelmalerei (Ecke NW)

Ausblick / weiterer Umgang

Ohne Frage ist es erforderlich die Westwand noch genauer zu untersuchen, da es im Rahmen dieser Arbeit nur möglich war, einen Abschnitt der Wand genauer zu betrachten. Es ist durchaus vorstellbar, dass sich noch Malereifragmente auffinden lassen. Des Weiteren steht die Untersuchung des Gewölbes noch aus. Zum weiteren Umgang mit der Gewölbemalerei bestehen verschiedene Möglichkeiten, die ja nach Befundlage variieren. Die in den 1980ern konservierten, restaurierten bzw. rekonstruierten Malereien der Wandflächen scheinen noch stabil zu sein, sodass höchstens eine Reinigung der Oberfläche vorgenommen werden müsste. Die angefertigten drei Freilegungen auf der Westwand müssen nicht offen stehen bleiben und können im Zuge der geplanten Neufassung mit Kalkfarbe wieder abgedeckt werden.